

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 130.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Vertrieb 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 40 S.

Dienstag den 6. November.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate November und Dezember nehmen alle Postämter und Postboten an.

Amtliches.

Nagold.

Aufforderung zur Anmeldung des Anspruchs auf die Aufnahme in die Wählerliste für die nächste Handels- und Gewerbesteuerverwaltungswahl.

Nach Art. 20 des Gesetzes, betr. die Errichtung von Handels- und Gewerbesteuerverwaltungswahlämtern, vom 4. Juli 1874, Regg. Bl. Seite 193, tritt je nach 3 Jahren die Hälfte der Mitglieder der Handels- und Gewerbesteuerverwaltungswahlämtern aus, die Ausretenden können aber sogleich wieder gewählt werden. Da die erste Wahl nach jenem Gesetz im Jahre 1875 stattgefunden hat, so ist im Januar 1878 eine Neuwahl vorzunehmen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nach Art. 4 des Gesetzes diejenigen Handels- und Gewerbetreibenden und Handels-Gesellschaften berechtigt, welche

- 1) als Inhaber einer mit Gewerbesteuer belegten Firma in das Handels-Register eingetragen sind, oder, sofern dies nicht der Fall ist,
- 2) zur Gewerbesteuer veranlagt sind und ihre Aufnahme in die Wählerliste vor der Wahl rechtzeitig angemeldet haben und in Folge dieser Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen worden sind.

Zum Zweck der Anlegung dieser Wählerliste werden nun in Gemäßheit Art. 11 aebachten Gesetzes diejenigen gewerbesteuerpflichtigen Handels- und Gewerbetreibenden, welche nicht in das Handels-Register eingetragen sind, ihre Aufnahme in die Wählerliste oder beantragen, zur Anmeldung dieses Anspruchs binnen 15 Tagen, vom Erscheinen dieses Aufrufs an gerechnet, aufzufordern.

Die Anmeldung hat schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Stelle oder bei dem betreffenden Schultheißenamt zu erfolgen, wela letzteres solche sofort nach Ablauf des Termins hieher einzusenden hat.

Den 5. November 1877.

K. Oberamt. Gütner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher, Gemeindepfleger und die einberufenen Rekruten.

Da es zur Kenntnis der unterzeichneten Stelle gekommen ist, daß einberufene Rekruten (Dramjahre) das im Regierungsblatt Nr. 13 von 1877, §. 3, vorgesehene Weisungsbuch von der Gemeindepflege nicht empfangen haben, so wird unter Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 24. v. M., Amtsblatt Nro. 125, und die den Gemeindepflegern zugewandene Entfernungsstabelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen der §§. 3a und 4 der Ausführungsbestimmungen der Verfügung der Ministerien des Innern, des Kriegswesens und der Finanzen vom 14. Mai 1877, Regg. Bl. S. 119, in Kraft getreten sind und daher die einberufenen Rekruten das regulär vorgeschriebene Weisungsbuch anzufragen haben.

K. Oberamt. Gütner.

Tages-Neigkeiten.

Herrenberg, 2. Nov. Heute habe ich von einer Hochzeit zu berichten, wie solche gegenwärtig leider nur zu oft vorkommt. Einige Eisenbahnarbeiter, es sollen Böhmen gewesen sein, waren gestern Abend in einer, in der Nähe hiesiger Stadt befindlichen Wirtschaft und bekamen unbedeutenden Wortwechsel, als einer, ohne jede vorhergegangene Thätigkeit dem anderen ein böschartiges Messer einige Zoll tief in die Brust stieß, in Folge dessen der Gestochene nach kurzer Zeit verschied. Der Thäter wurde verhaftet (S. N.) Stuttgart. Der Urheber des am 30. Oktbr. im Geschäftsfokal des Kaufmanns Hochberger, Rothens

straße Nr. 28, ausgebrochenen Brandes wurde durch Polizeinspektor Kern unter Mithilfe einiger Räuber ermittelt und festgenommen. Derselbe ist der 16jährige Eduard W. von Rdin, welcher bei Hochberger Lehrling war, vor dem Ausbruch des Brandes die in einem verriegelten Schreibpult gewesene Spenselkassette bestohlen und mit dem hiebei verwendeten Licht den Brand verursacht hat, ob aus Fahrlässigkeit oder Absicht, wird die Untersuchung zeigen. (R. L.)

Eßlingen, 2. Nov. Gottlieb Dreiner wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und wird heute in das Zuchtpolizeihaus Stuttgart eingeliefert. (R. L.)

Essern hat ein 12 Wagen starker Extrazug, welcher mit 2700 Centner Pulver beladen war, Eßlingen passiert und wurde über Cannstatt auf der Reimsbahn befördert. Das Pulver wird von der Pulverfabrik in Rottweil nach Rußland versendet und ist dieß bereits der dritte große Transport. Die Extrazüge werden von Artilleristen begleitet. (R. L.)

Weingarten, 2. Nov. Gestern Nachmittag verlor hier ein kräftiger, gesunder Mann in den besten Jahren in Folge unvorsichtiger Handhabung eines Schießgewehrs das Leben. Derselbe wollte aus einem abgeschraubten Lauf einen alten Schuß herausziehen; dieser ging aber los und traf den Unglücklichen derart in den Unterleib, daß die erschreckten Hausbewohner, die augenblicklich herbeieilten, ihn schon in den letzten Zügen trafen. (R. L.)

Ravensburg, 2. Nov. Die hiesigen beiden Friedhöfe stehen gestern und heute im schönsten Blumen- und Kranzschmucke. Die Katholiken feiern Allerheiligen und Allerseelen, und die Protestanten säumen nicht, gleich ihren Mitbürgern die Gräber ihrer Lieben zu schmücken und die schöne erhabende Feier des Gedächtnisses der lieben Entschlafenen mitzubeben.

Im Glandauer Kreise im Königreich Sachsen haben sich eine Anzahl Wähler, die bis dahin eifrige und thätige Sozialisten waren, von dieser Partei öffentlich losgesagt. Einer derselben, ein Weber aus dem Dorfe Köhlfen St. Niklas, spricht sich über den Grund im Leipziger Tageblatt dahin aus: Ich kann bestätigen, daß die Frage, ob es ratsam sei, sich auf dem Boden der Sozialdemokratie lehrerbin zu bewegen, unter den Arbeitern unserer Gegend mehr und mehr erdortet wird. Sie ist sogar schon so weit gediehen, daß in der letzteren Zeit mehrere der sozialistischen Partei die jetzt fest angehörige Gefinnungsgenossen, worunter auch ich, von derselben abgemendet haben. Wir sind darauf gefaßt, daß man uns von den Sozialisten mit dem Vorwurfe überschütten wird, wir seien von irgend Jemandem erlaubt worden. Ich lege die Gründe unserer Handlungsweise nachstehend offen dar und hoffe, daß sie dazu beitragen werden, noch manchem anderen Arbeiter die Augen aufgeben zu lassen. Die innere und äußerliche Unruhe, welche die sozialistische Partei für ihre Mitglieder herbeiführt, ist eine ganz fürchterliche. Ueberall wo die Sendboten des Sozialismus ihren Samen ausstreuen, herrscht Tag und Nacht eine fieberhafte Aufregung. Wie kann es auch anders sein? Auf jeder Volksversammlung malen die Sozialistenführer und Agitatoren die Lage der Arbeiter in den denkbar grellsten Farben und reizen die Zufriedenheit aus deren Herzen. Ist es gerecht, einen Mitmenschen, anstatt ihm in seiner gedrückten Lage Trost zu bringen, ihm dieselbe durch obige Handlungsweise noch zu erschweren? Ein Jeder kennt wohl am Besten seine eigene Noth, sein eigenes Glück und er bedarf nicht der Aufklärung durch die sogenannten Volkredner. Ich habe es vielfach erfahren, daß Personen, welche ganz zufrieden mit ihrer Lage waren, da sie nicht gerade mit Nahrungsnoth zu kämpfen hatten, nach dem Besuche einer Volksversammlung und der Anhörung dieses oder jenes Volksbeglädners, der ihnen eine bessere Existenz verspricht, als Unzufriedene zurückkehrten. Ob der Plan, welchen ihnen der Volksredner vorgeschwagt hatte, auch wirklich ausführbar sei, darnach fragen sie nicht. Man hielt sich lediglich an die gegebenen Versprechungen. Die sozialistische Partei hat für diese süßen Versprechungen schon ganz häßliche Schmähen aufgedrückt und damit die Volksbeglädler entschädigt. Die Anstalten für dieselben, die Agitationskosten bei den Reichstagswahlen, die Unterhaltung der Familien inhabitirter Agitatoren, das Alles nicht aus den Beuteln armer Arbeiter, welchen doch stets vorgelagt wird, ihre Lohn und Verdienst ist ein so langer, daß sie hungern müßten. Daß in der gegenwärtigen Zeit die Lage der Arbeiter keine beneidenswerthe ist, das weiß wohl ein Jeder. Aber wer den Versprechungen glaubt, daß, wenn die Sozialdemokratie im Reichstage nur einmal die Majorität hat und dort ihre Ansichten zur Geltung bringen kann, dann solche schwere Zeiten nicht mehr vorkommen werden, indem das Volk über Krieg und Frieden zu entscheiden hätte und der Capitalismus abge schafft würde, der muß sehr kurzichtig und unverständlich sein. Wohllich, unter einer Partei, die solche Unzufriedenheit stiftet, die Herzen des Volkes aufwühlt und mit falschen Versprechungen erfüllt, die alles Bestehende zertrümmern will, kann sich ein Mann, welcher halbwegs mit seinem gesunden Verstande prüft, nicht wohl befinden. Freilich, die Sozialistenführer befinden sich bei dieser Unzufriedenheit des Volkes sehr wohl, denn sie sind im Stande, daraus ihre eigene Zufriedenheit, ihr eigenes Wohlleben zu begründen. Weil ich aber eine genaue Prüfung über das Wesen der Sozialdemokratie und über die süßen Versprechungen der sozialistischen Zungenbelenden angeht, bin ich, ein armer Arbeiter, der für sich und seine Familie mühsam den Lebensunterhalt erwirbt, zu den obigen Schlussfolgerungen gekommen. Ich mag nicht länger ein so unruhiges Leben über mich ergehen lassen und werde mich einer anderen Partei anschließen, bei welcher es mir möglich ist, unbeschadet des Meinens und Strebens nach Verbesserung der öffentlichen Zustände, doch wieder ein zufriedener Mensch sein zu können.

Berlin, 31. Okt. Der neue Anlauf der Opposition gegen die Regierung wegen des Pferdeausfuhrverbots in der heutigen Sitzung des Abg.-Hauses hat auch keinen Erfolg gehabt, obgleich das Schicksal des Antrags an einem Faden hing und die Landwirthe besonders des Ostens das Verbot sehr unangenehm empfanden, so daß für sie die politischen Rücksichten sehr in den Hintergrund treten. Die sehr sachgemäßen Auslassungen des Kriegsministers müssen immerhin zu optimistische Auffassungen der Lage zurückweisen.

Berlin, 1. Nov. Daß nach wie vor der Staatsminister v. Stosch Verlangen trägt, von den Geschäften als Chef der Admiralität entbunden zu werden, entzieht sich jedem Zweifel, und ebenso ist es begreiflicher Weise der Wunsch des Fürsten Bismarck, nicht länger mit ihm zusammen Mitglied der Reichs-Regierung zu sein. Hr. v. Stosch und Fürst Bismarck haben seit Jahresfrist keinerlei persönliche Beziehungen mehr; sie gehen sich ängstlich aus dem Wege. Der Ausglick, der im vorigen Frühjahr versucht wurde, hat sich als ganz unwirksam erwiesen. — Hr. v. Stosch kann nicht länger Chef der Marine-Verwaltung bleiben, und er löst vielleicht den General v. Werder ab, der pensionirt werden soll. (Fr. 3.)

Berlin, 1. Nov. Die Summe des ausgegebenen russischen Papiergeldes ist bereits auf 1100 Millionen gestiegen. Man ist also frisch und frei bereits in die zweite Milliarde eingetreten und wird, wenn der Krieg noch lange fortbauert, vielleicht bis ans Ende derselben gelangen. Die an zahlreichen Orten auftauchenden „Falschprägner“ machen dabei der russischen Regierung eine bedenkliche Konkurrenz.

Berlin, 2. Nov. Feldmarschall Graf Wrangel ist gestern Abend 8 1/2 Uhr gestorben. (Friedrich Graf v. Wrangel, preussischer General-Feldmarschall, stammt aus einer alten schwedischen [ursprünglich westphälischen] Familie und ward den 13. April 1784 zu Stettin geboren.) (R. L.)

Berlin, 2. Nov. Der „Magd. Zig.“ schreibt man: Daß Graf Eulenburg nicht wieder in das Ministerium eintritt, wird in Landtags-Kreisen als gewiß angesehen. Er soll einem befreundeten Abgeordneten gegenüber geäußert haben: „Nun ich glücklich heraus bin, komme ich nicht wieder; man wird es auch nach einem halben Jahre als ganz selbstverständlich ansehen, daß ich einfacher Privatmann bleibe.“

Berlin, 3. Nov. Die deutsche Regierung machte am 30. Okt. der österreichischen Regierung den Vorschlag, den bisherigen Handelsvertrag um ein Jahr zu verlängern.

Berlin, 3. Nov. Der Kriminalsenat des Kammergerichts erkannte in zweitinstanzlicher Verhandlung gegen Graf Hermann Arnim und Gehlsen wegen Verleumdung des Reichskanzlers durch den Artikel der Reichsglocke auf vierwöchentliches Gefängniß gegen Graf Arnim, auf vierjähriges Gefängniß gegen Gehlsen.

(Bestenfalls war in erster Instanz zu fünfjährigem, Armin zu dreimonatlichem Gefängnis verurteilt gewesen.)
Berlin, 3. Nov. Eine kaiserl. Cabinets-Ordnung bestimmt, um das Andenken Wrangels zu ehren, daß sämtliche Offiziere der Armee 8 Tage Trauerflor tragen und daß das ostpreussische Kürassier-Regiment den Namen „Graf Wrangel“ beibehält. (Fr. 3.)

Wie das Consistorium in Berlin einen Prediger mit schönem Vortrage maßregelte, so weisen die Methodisten in Tennessee jeden Geistlichen zurück, der Tabak raucht, schnupft oder kaut.

Berliner Blättern zufolge ist der bekannte Lieblingshund des Fürsten Bismarck, Sultan, in diesen Tagen in Varzin von boshafter Hand erschlagen worden.

Zwei leichtlebige junge Männer in Berlin bemerkten im Cafe einen prächtigen Venediger Hund, welcher stolz wie ein Löwe zu ihnen herüberblickt. Alle Wetter, meint der Eine, der Besitzer dieser Bestie kann sorglos durch die Welt wandern, denn er hat einen treuen Beschützer! — Den Hund meint Du, erwiderte der Andere; ich wette, daß er sich so wenig vom Blase rührt, wenn sein Herr beleidigt wird, wie ein Schaf! Es folgen neue Behauptungen, neue Gegenbehauptungen, man erbt sich und endlich ruft der eine der Streitenden seinem Gegner zu: Jedenfalls hast Du nicht den Mut, den Herrn dieses Thieres auch nur anzutippen! „Wetten wir?“ „Um ein Diner bei Miller.“ „Mit Sech.“ „Abgemacht!“ Der unternehmungslustige junge Mann sprang auf, küßt sich auf den Herrn, welcher abnungslos neben dem Hunde steht und seine Handtücher anzieht und verliert diesem eine Ohrfeige. Der Geschlagene schreit auf, wirft sich auf den Anreißer, es regnet Wäffe; der Hund rührt sich nicht. Jetzt springt der wettkaufliche Freund herbei, trennt die Kämpfenden, erklärt den Anlaß der Wette: Die Treue des Hundes sei in die Waagschale gelegt und zu leicht befunden worden. Des Hundes? schreit der Beobachtende in heller Wuth. Was geht mich der Hund an? Der gehört dem Kaffeehändler, aber nicht mir. Gruppe des Entsetzens. — Nach einer Weile sieht man drei junge Leute Arm in Arm dem Restaurant zuströmen. Das Aleeblatt will den gedachten Kerger über die fatale Wette mit Sech hinabschütten.

Aus Fürstenberg, einem Städtchen im Kreise Bären, kann ich Ihnen einen tragikomischen Vorfall melden. Ein dortiger Schneider, Namens G., hatte sich in einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für 1500 Thlr. eingekauft, welche Summe für den Fall seines Todes seiner Wittve zufallen mußte. Mann und Frau haben wohl gedacht: besser am Leben bleiben und doch die 1500 Thlr. gewinnen und damit fern von der Heimath gemüthlich leben! Kurz: am Dienstag in voriger Woche erkrankte der Meister, läßt einen Arzt rufen, welchem er allerlei über einen Unfall vorschwindelt, er verweigert sich untersuchen zu lassen und stirbt am demselben Tage. Die trauernde „Wittve“ weiß den Standesbeamten zu täuschen, bestellt den Sarg, ohne den Schreiner zur Leiche zu lassen, besorgt allein die Einsegnung und am Donnerstag findet die „Beerdigung“ statt. Ein Laie (bekanntlich ist die Gemeinde ohne Pfarrer) hielt eine rührende Leichenrede und so ruht der Meister in kühler Gruft bis zum großen Auferstehungstage. Nun aber kommt einigen Leuten ein Zweifel, ob der Mann wirklich gestorben sei, die Wittve verwickelt sich in Widersprüche über die Stunde des Todes. Einige behaupten, den angeblich Verstorbenen lebhaftig geschaut zu haben — allgemeine Aufregung im Ort. Gestern wurde nun auf Anordnung der Behörde das Grab geöffnet und was fand sich im Sarge? „Eine Anzahl Backsteine!“ Wo das kluge Meisterlein jetzt verweilt, ist noch unbekannt; der trauernden Wittve entgegen die 1500 Thlr. und obendrein wird sie wegen „versuchten Betrugs“ verfolgt.

Am vergangenen Montag (29. Okt.) früh wurde in Kelsbach ein 13jähriger Knabe in einer Scheuer todt aufgefunden. Derselbe befand sich in ganz zusammengekrümmter Lage und in einem Zustand äußerster Unreinlichkeit, dermaßen, daß die Haut kaum mehr zu erkennen war. Der Unglückliche hatte sich — von seinen Eltern, die in Hzenburg wohnen sollen, abgehoben — seit Monaten im freien Felde obdachlos umhergetrieben, ohne daß sich irgendwer seiner annahm, oder eine Behörde seinem Elend ein gefühmähiges Ende machte. Man muß in der That fragen, wie Solches in unserer Zeit möglich ist.

Die „Bosnische Btg.“ bringt folgende Meldung: „Die auf Verwenden der Fürstin v. Wied, Mutter der Fürstin Karl von Rumänien, nach Bukarest „beurlaubten“ höheren preussischen Militärärzte haben noch keinen Zutritt zu den dortigen Kriegslazarethen erhalten, weil, wie es heißt, der Chefarzt ein Franzose ist und ihnen die Zulassung verweigert. Daraus hin sei ihnen das Anerbieten gemacht worden, den Truppen im Felde zu folgen, welchem sie vielleicht Statt geben hätten, wenn nicht die russischen Militärärzte im Range höher ständen. Demnach ist anzunehmen, daß die von der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums noch besonders ausgewählten Aerzte von ihrem dreimonatlichen Uelaub keinen ferneren Gebrauch machen

und bald zurückkehren werden; sie erhalten ohnehin nur 30 A. Tagegelber, was bei der dortigen gewaltigen Theuerung eine nur geringe Entschädigung ist. Für die Reise sind ihnen je 1000 A. vergütet worden.“
In Ples in Schlessen ist der Rabbiner Hesh 108 Jahr alt gestorben; seit seinem 60ten Jahre hat er keinen Bissen Fleisch gegessen.

Wien, 30. Okt. In einzelnen politischen Kreisen Oestreich's sind in der letzten Zeit allerlei Befürchtungen aufgetaucht und laut geworden, daß das Scheitern der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen früher oder später die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oestreich-Ungarn ungünstig beeinflussen könnte. Graf Andrassy ist nicht dieser Ansicht. Er hat den in Pest versammelten Ministern seine Anschauungen mitgeteilt, worüber wir folgendes von guter Seite erfahren: Der leitende Gedanke des Fürsten Bismarck — dies ist der Sinn der Andrassy'schen Ausführungen — besteht fortwährend darin, in allen großen europäischen Fragen das Zusammengehen der drei Kaiserreiche zu ermöglichen. Der deutsche Kanzler wird deshalb nach wie vor jeden Conflict zwischen Oestreich-Ungarn und Rußland zu verhüten, ebenso auch hintanzuhalten suchen, daß Oestreich-Ungarn in der Zukunft etwaige neue englische und französische Allianz-Angebote annehme. Dies bedingt die Fortdauer der guten politischen Beziehungen zwischen Oestreich-Ungarn und Deutschland. Handelspolitischen Zwischenfällen wird man in Berlin entschieden nicht die Macht einräumen, auf die europäische Constellation und in letzter Linie auf den europäischen Frieden irgend welchen Einfluß auszuüben. In dieser Richtung könne man also vollkommen beruhigt sein, denn die Beziehungen zwischen Berlin und Wien hätten mit wirtschaftlichen Fragen nichts zu thun und könnten am wenigsten von solchen aufgewogen oder alterirt werden. Gegentheilige Annahmen beruhen auf falschen Voraussetzungen oder auf Unkenntniß der Dinge. Für Oestreich-Ungarn handle es sich lediglich darum, im eigenen Hause Ordnung zu machen, damit die Monarchie auch fernerhin als ein gleichberechtigter Factor im Drei-Kaiserbunde, als ein begehrenswerther Verbündeter erscheine. Nur wenn der Kaiser-Senat in sich selbst zerfallen würde, und in Folge Dessen machtlos wäre, könnte ihm von Außen Gefahr drohen. Deshalb sei es zunächst die Pflicht der beiden Regierungen, den Ausgleich perfect zu machen und die Verhältnisse der Monarchie zu consolidiren. Wenn dies geschehen, würden sich (darüber möge man sich keine Sorgen machen) immer noch Mittel und Wege finden, um mit Deutschland auch in wirtschaftlicher Beziehung irgend eine Vereinbarung zu treffen, die beiden Theilen nach Möglichkeit gerecht würde.

Wien, 2. Nov. Die „Vol. Corr.“ meldet aus Bukarest vom 1. Nov.: „Chefet Pascha versuchte am 31. Okt. von Orhanic aus die Russen bei Telsch anzugreifen und aus ihren Positionen zu vertreiben. Nach mehrstündigem Kampfe wurden die Türken von den Russen vor Radomirzi geschlagen und in vollständiger Unordnung zurückgeworfen, auf ihrer wilden Flucht von den Russen verfolgt. Plewna ist nunmehr von allen Seiten vollständig eingeschlossen. Dasselbe Organ meldet in einer Correspondenz aus Simniza unter Vorbehalt, daß eine 70,000 Mann starke russische Balkanarmee in voller Bildung begriffen sei, welche noch vor Einbruch des Winters den Balkan überschreiten und durch schnelles Vorgehen auf Adrianopel die Campagne zu beendigen suchen würde, ohne den Fall von Plewna oder die Operation des Großfürsten Thronfolgers gegen Osten hin abzuwarten.“

Wien, 3. Nov. Das deutsche Anerbieten betreffs Verlängerung des Zollvertrags erscheint hier unannehmbar, hauptsächlich wegen der Nothwendigkeit den Ausgleich vor Jahres-Ende abzuschließen. Oestreich wird das Anerbieten ablehnen, dagegen auf den ältern Antrag zurückgreifen, wonach mit Deutschland als der meistbegünstigten Nation ein Vertrag abzuschließen wäre. (Fr. 3.)

Handel mit Mumien. Trotdem seit Jahren für ägyptische Mumien ein Ausfuhrverbot besteht, sind solche dennoch auf Schleichwegen nach Oestreich gelangt und in Handel gekommen. Diese Mumien finden in Tirol und Steiermark starken Absatz, wo selbe pulverisirt und aus Aberglauben als untrügliche Heilmittel für Menschen und Thiere verwendet werden.

Paris, 31. Okt. In diplomatischen Kreisen wird erzählt: Mac Mahon äußerte am Montag Abend auf der Soiree des amerikanischen Gesandten gegen den Vertreter einer Großmacht, nur der Wille der Majorität des Senats, worüber noch nichts Näheres vorliegt, könne ihn veranlassen, den Versuch zu machen, durch die Bildung eines Cabinets aus den Reihen der

konserватiven Republikaner mit der Kammermajorität sich zu verständigen.

Paris, 2. Nov. Unterrichtet ist der Rücktritt des Cabinets sicher bevorstehend. Die Neubildung des Cabinets ist schwierig, übrigens ist bisher nur die Rede von einem Ministerium des rechten Zentrums. Erst nach der Kundgebung des Senats, welcher eine Botschaft Mac Mahon's erhalten werde, sei eventuell auf ein definitives Cabinet Aussicht genommen.

Die Heirat des Königs von Spanien mit seiner Cousine Montpensier findet, wie „Figaro“ ankündigt, am 23. Januar statt.

Bei einem Umbau in der Kathedrale von St. Domingo fand man den Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Christoph Columbus, von denen man seither angenommen hatte, daß sie von St. Domingo nach Cuba gebracht und in der Kathedrale von Havana beigesezt seien. Der Sarg war von einer Bleisiste umhüllt; die in letztere eingegrabenen Schriftzeichen gestatten keinen Zweifel, daß es wirklich die Gebeine des Entdeckers von Amerika seien, die sich in dem Sarg befinden.

Petersburg, 29. Okt. Morgen beginnt der politische Montreproceß gegen die angeklagten Nihilisten. Unter den 198 Angeklagten befinden sich 82 Abelige. In dem Proceße werden 35 Advokaten als Vertheidiger fungiren.

Petersburg, 30. Okt. Von Seiten des Ministeriums der Begebenheiten wurden bei russischen Fabriken 10,000 Eisenbahnwaggons und 170 Lokomotiven für die russischen Eisenbahnen bestellt.

Das Befinden des Kaisers von Rußland, soll, wie die Germ. mittheilt, ein derartiges sein, daß derselbe sich nur wenig mehr um die Regierungsgeschäfte bekümmern kann.

Konstantinopel, 2. Nov. Nach offizieller Mittheilung soll die verfügbare Reserve und der Landsturm 498,412 Mann betragen, wovon 165,000 sofort eingezogen werden. Die Aushebung ergab 61,795, im Ganzen werden 226,795 Mann einberufen.

Die Nachricht, daß türkische Soldaten aus Plewna desertiren, wird durch einen Korresp. der Nat.-Btg., welcher vom Hauptquartier nach Sistowa reiste, bestätigt. Derselbe schreibt: In mehreren Malen überholte ich auch größere oder kleinere Gefangenentrupps, türkische Deserteure, bunt zusammengewürfelt und entsehrlich reduziert aussehend, die zur Donau eskortirt wurden. Es waren nicht allein Bashi-Bosuks, sondern auch vielfach Linienoldaten aller Waffengattungen unter ihnen, die freiwillig das ungewisse Loos der Gefangenschaft einem ehrenvollen Ausgatten und dem Ertragen der Strapazen vorzogen. Sie mußten viel gelitten haben, die Kleidung hing manchen in Fetzen am Leibe hinunter; die verdiffene Wuth, die Energie, die ich sonst in den Gesichtern der im Gefecht gefangenen Türken zu bemerken gewohnt war, sie fehlte und hatte hier einem Zuge gänzlicher Apathie Platz gemacht. Mir fiel unwillkürlich der Ausdruck eines russischen Soldaten ein, welcher, ganz durchnäht, mir lachend sagte: „Ja, in den Vorposten ist es jetzt recht schlimm; wir werden sehr, sehr naß, aber die Türken auch; und die vertragen Kälte und Kälte nicht so wie wir.“ Der Mann hat einen sehr richtigen Ausdruck gethan, denn in den Regentagen haben sich die Desertionen bei der türkischen Besatzung von Plewna so gehäuft, daß sie die arsehnliche Höhe von gegen 3000 Mann erreichten, die theils sogar mit Wehr und Waffen kamen. Auch bei der Armee des Großfürsten-Thronfolgers meldeten sich viele Deserteure.

[Eine werthlose Beute.] Man muß unwillkürlich an Vulwer's „Was wird er damit machen?“ denken, wenn man liest, daß es Cheflet Pascha gelungen ist, von den Russen 500 Schweine zu erbeuten. Der Koran verbietet den Mohamebanern den Genuß des reizenden Thieres. Den türkischen Heeren erwächst also aus diesem Fange nicht das geringste Vergnügen, während die Russen händeringend in ihren Schanzen stehen und seufzen: O Pech! o Pech, die Schweine sind weg! Die Türken haben in diesem Falle wirklich mehr „Schwein“ als nothwendig. Als der Großfürst-Thronfolger von dieser Affaire vernahm, soll er erst eine Weile nachgedacht haben und dann in die denkwürdigen Worte ausgebrochen sein: „Das ist eine Schweinerei!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Die diesjährige Christmesse beginnt am Montag den 17. Deibr. und endigt am Montag den 24. Dezember. Die früher bekannt gemachten Bestimmungen der Nachordnung und die bisherigen Gebühren kommen auch heuer wieder in Anwendung; insbesondere ergeht an diejenigen Marktbesucher, welche der Einräumung früher innegehabter Buden versichert sein wollen,

Kammermajorität
 en gilt der Rück-
 Die Neubildung
 ist bisher nur
 rechten Zentrum.
 is, welcher eine
 rde, sei eventuell
 genommen.
 anien mit seiner
 garo" ankündigt,
 hedrale von St.
 von sterblichen U-
 von denen man
 n St. Domingo
 ale von Hapanah
 einer Bleiste
 Schrifzeichen
 sich die Gebeine
 sich in dem Sarg
 gen beginnt der
 lagten Rüststücken
 sich 82 Abtheilg.
 als Vertheidiger
 Seiten des Mi-
 russischen Fa-
 70 Lokomotiven
 u. Rußland, soll
 ein, daß derselbe
 ngsgeschäfte be-

die Einladung, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 20. d. M. beim Marktmeisterrat einzugeben, da andernfalls hierauf bei der Vertheilung der Buben keine Rücksicht genommen werden könnte. Den Anmeldungen ist die Hälfte des zu entrichtenden Marktstandgeldes als Anzahlung beizufügen. Der Versteigerung findet am Montag den 17. Dezember statt.
 Oberbürgermeister Haas.

(Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 3. Nov. 1877.) 1 Kilo süße Butter M. 2. 60, 1 Kilo saure Butter M. 2. 40, 1 Kilo Rindschmalz M. 2. 72, 1 Kilo Schweineschmalz M. 1. 40, 1 Liter Milch 16 S., 10 frische Eier 70 S., 50 Kilo Heu M. 3. 30, 50 Kilo neues Stroh M. 3., 1 R.-M. Buchenholz 18 M., 1 R.-M. Birtenholz M. 13 50, 1 R.-M. Tannenholz M. 10. Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 60 bis 64 S., Schweinefleisch 66 S., Hammelfleisch 40-45 S., Kalbfleisch 68 S. je pr. 1/2 Kilo.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 17. bis 23. Oktober.

	Keenen.	Roggen.	Gerste.	Safer.
Badnang	12. 11.	9. 53.	10. 5.	7. 12.
Hiberach	12. 96.	10. 76.	10. --.	8. 53.
Jany	12. 25.	9. 37.	9. 33.	7. --.
Ragold	12. 25.	9. 37.	9. 33.	7. 46.
Winnenden	11. 70.	9. 40.	9. 80.	7. 20.
Bopfingen	12. 30.	10. 60.	9. 85.	6. 75.
Obingen	12. 31.	--.	9. 21.	7. 4.
Geislingen	11. 94.	--.	--.	--.
Hall	12. 94.	--.	--.	--.
Heidenheim	11. 80.	9. 20.	9. 60.	6. 50.
Rottweil	12. 52.	--.	9. --.	7. 23.
Ulm	11. 93.	9. 5.	9. 17.	7. 20.
Wach	--.	10. --.	9. 36.	6. 69.
Riechheim	12. 66.	--.	9. 38.	7. 23.
Leutkirch	12. 9.	9. 30.	9. 75.	7. 43.
Niedlingen	11. 82.	9. 50.	9. 68.	6. 73.
Zwillingen	12. 17.	--.	9. 30.	7. 46.
Waldsee	12. 40.	--.	9. 60.	7. 13.

Die Eroberung Konstantinopels.
 (Fortsetzung.)

Nach diesen Worten wandte sich der Kaiser an die Venetianer, welche zur Rechten standen, und sprach zu ihnen: „Edle Venetianer, geliebte Brüder in Christo unfrem Gorte, starke Männer, gewaltige, im Krieg erprobte Streiter, die ihr mit euren blühenden Schwertern und mit der Gnade des Höchsten oft eine Menge Türken getödtet habt, und unter deren Händen das Blut der Ungläubigen oft stromweise geflossen ist, heute beschwöre ich euch, diese Stadt, die sich in so großen Kriegsnoth befindet, aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu schützen. Ihr wißt selbst sehr wohl, daß sie euch von jeher eine zweite Vaterstadt und Mutter gewesen ist. Deshalb beschwöre ich euch wiederholt, daß ihr euch jetzt als Freunde und Gleichgesinnte im Glauben, daß ihr euch als Brüder erweist.“ Dann sich links zu den Genuesern wendend, richtete der Kaiser an diese folgende Worte: „Genueser, sehr geehrte Brüder, kriegerische, hochgesinnte, weit und breit berühmte Männer! Ihr wißt wohl und seid überzeugt, daß diese unglückliche Stadt von jeher nicht mein ausschließliches Eigenthum gewesen ist, sondern daß auch ihr aus verschiedenen Ursachen Theil an ihr habt. Ist seid ihr auf's bereitwilligste ihr zu Hilfe gekommen, und durch das Herbeileiten eures Bestandes ist sie von den Türken, ihren Feinden befreit worden. Nun ist wiederum der rechte Zeitpunkt erschienen, wo ihr durch die ihr zu leistende Hilfe eure Liebe zu Christus, sowie eure Tapferkeit und euren Muth zeigen könnt.“ Endlich zu der gesammten anwesenden Menge gewandt, rebete Konstantin noch folgendermaßen: „Es fehlt mir an Zeit, noch mehr zu euch zu sprechen. Ich empfehle nur unser erniedrigtes Scepter euren Händen, daß ihr es mit Liebe beschirmt. Ich bitte und beschwöre euch bei eurer Liebe zu mir, erweist die geziemende Ehrerbietung und den gebührenden Gehorsam euren Befehlshabern, euren Obersten und Hauptleuten, ein Jeglicher

nach seiner Stellung und nach seinem Dienstgrade. Wisset, auch das gehört zu euren Pflichten. Kommet ihr mit Bereitwilligkeit meinen Anordnungen nach, so hoffe ich zu Gott, daß wir von dem uns mit Recht angebrohten Strafgerichte befreit werden. Ueberdies erwartet euch im Himmel eine Krone von Edelsteinen und euer Andenken wird ewig sein und hochgeehrt in der Welt.“ Nach diesen Worten dankte er Gott unter Thränen und Schluchzen. Da erhoben alle wie aus einem Munde, selbst auch in Thränen zerfloßen und schluchzend, ihre Stimmen und riefen: Lasset uns sterben für den Glauben an Christum und für unser Vaterland! Der Kaiser bezeugte seinen innigen Dank und vertheilte reichliche Belohnungen. Dann setzte er noch hinzu: „Morgen früh denn, Brüder und Rüstreiter, seid bereit! Mit der Gnade Gottes und mit der von ihm euch verliehenen Tapferkeit und unter Mitwirkung der heiligen Dreieinigkei, auf der unsere ganze Hoffnung beruht, wollen wir unsern Widersachern einen ruhmlosen, schimpflichen Rückzug bereiten.“

Da saßen sich die unglücklichen Römer ein Herz wie die Löwen. Sie verziehen einander, der Eine wünschte Verjöhnung mit dem Andern, unter Schluchzen umarmten sie sich. Nicht gedachten sie jetzt ihrer lieben Kinder, nicht ihrer Weiber, nicht kümmerten sie sich um ihre Habe: ihr einziger Gedanke war der Tod für die Rettung des Vaterlandes. Ein Jeder lehrte auf den ihm angewiesenen Posten zurück und Alle hielten sorgsam Wache auf den Mauern. Der Kaiser aber begab sich in den allerheiligsten Sophienempel, wo er sein Gebet verrichtete und mit Schluchzen die heiligen Sakramente empfing. Das Rämliche thaten viele Andere in derselben Nacht. Sodann verfügte sich Konstantin eine Weile in den Palast und bat daselbst Alle, die er beleidigt haben möchte, um Verzeihung. Wer vermag nun aber die Thränen zu schilbern und das Wehklagen im Palast? Wahrhaftig, selbst ein Mensch von Stein oder Holz hätte sich bei dieser Scene der Thränen nicht enthalten können! Später stiegen wir zu Pferde, verließen den Palast und ritten die Mauern entlang, um die Wachen zu strenger Erfüllung ihrer Pflicht zu ermuntern; allein diese waren ohnedies munter in jener Nacht, auf den Mauern und auf den Thürmen, auch waren sämtliche Thore auf das festeste verschlossen, so daß weder Ein- noch Ausgang möglich war. Als wir zur Zeit des ersten Hahnenschrei in die Kalligerten (ein Thor) kamen, stiegen wir von den Pferden und begaben uns auf den Thurm, wo wir von außen häufig Worte und ein starkes Geräusch vernahmen. Die Wachen sagten uns, daß die ganze Nacht anhalte. Die Türken schleppten nämlich alle zur Mauerbestürmung nöthigen Gegenstände herbei und brachten sie dem Graben näher. Zudem regte es sich auch an den Ufern. Die größten Fahrzeuge und die Galeeren, sowie die Brücken in dem Hafen wurden den Mauern und den Schiffen genähert. Um den zweiten Hahnenschrei begannen die Barbaren, ohne, wie sonst, das gewöhnliche Zeichen des Morgenschusses zu geben, voll Kraft und Nachdruck den Angriff. Mohammed hatte den Befehl gegeben, daß alle Reulinge, auch einige Greise und Jünglinge, mit Kampf und Handgemenge den Anfang machen sollten, damit wir allmählig ermüdet würden, bis die Kräftigen, Muthigen und Kampfgewübten mit um so größerem Ungestüm und Nachdruck auf uns einstürmen könnten. Dies geschah denn auch und der Streit und das Handgemenge entbrannte wie ein Schmelzofen. Die Unsrigen leisteten mannhafsten Widerstand und empfingen die Feinde schlimm: sie stürzten sie von den Mauern hinab und zerstörten einige feindliche Maschinen und Geschüge. Auf beiden Seiten raste der Tod, doch mit größerem Verlust auf Seiten der Türken. Wie aber die Sterne

des Himmels erleuchteten, das Licht des Tages erglänzte und von Osten her die Rosenfarbe der Frühstunde sich zeigte, da zog sich das ganze feindliche Heer von einem Ende der Stadt bis zum andern wie ein Seil hin. Trompeten, Pauken, Hörner und andere Kriegsinstrumente erschallen, ein lautes Schlachthgeul erfüllt die Luft, alle Geschüge werden losgebrannt und das ganze feindliche Heer macht im Einklang zu einer und derselben Zeit den Angriff und schießt sich zum Handgemenge an. Einige muthige Krieger klümmen die Leitern hinan und Geschöße aller Art werden auf die Vertheidiger der Thürme geschleubert. Zwei Stunden lang dauerte der Kampf, ein harter, schauerhafter Kampf! Doch war der Vortheil gewissermaßen mehr auf Seiten der Christen: denn die Galeeren, auf welchen die Leitern sich befanden, wurden mit ihren Brücken, ohne daß sie etwas auszurichten vermochten, von den Mauern auf der Wasserseite zurückgetrieben und die Steinwurfmaschine tödteten sehr viele Türken; auch auf der Landseite wurden die Feinde ebenso, ja noch schlimmer empfangen. Dabei zeigte sich ein fremdartiges Schauspiel: es erschienen nämlich die Sonne und der Himmel wie von einer dunkeln Wolke überzogen. Die Belagerten warfen auch griechisches Feuer auf die Feinde und verbrannten sie; die Leitern mit den auf ihnen Hinaussteigenden richteten sie durch das Herabrollen schwerer Steine zu Grunde und trieben die Stürmenden mit Pfeilen und Geschüßschüssen zurück. Wo sie die Feinde in dichter Menge sahen, dorthin richteten sie ihre Schüsse und verwundeten und tödteten deren eine große Anzahl. Da machte die Krojanstrennung und der Widerstand, auf den sie stießen, auf die Türken einen so üblen Eindruck, daß sie sich etwas zurückziehen wollten, um sich zu erholen; allein die Tschauschen und die kaiserlichen Stadträger schlugen mit eisernen Stäben und Ochsenziemern auf sie ein, um sie zum Standhalten zu bewegen. Wer vermöchte das Geschrei, wer die Schmerzensrufe der Verwundeten, die damals von beiden Seiten zu hören waren, zu beschreiben? bis zu den Wolken empor stieg das lärmende Getöse. Wie einige der Unsrigen die Türken so leiden sahen, riefen sie ihnen mit lauter Stimme zu: oft habt ihr dieß gewagt und immer seid ihr schlecht weggekommen. Nun bestiegen die Feinde, ihren Muth zu zeigen, nochmals rasch die Leitern; einige kühne und unternehmende Waghälse stiegen auch einer auf die Schultern des andern und wieder einer auf jene des zweiten, so gut es ging, um auf diese Weise auf die Mauern zu gelangen. Während dieß alles mit heftigem Ungestüm vor sich geht, entspinnt sich an den Eingangs- und Aussteigpunkten ein hitziger Kampf; mit gezückten Schwertern wird man handgemein und viel Blut fließt auf beiden Seiten. Als die Reihen der Unsrigen bereits wankten, sprangen 2 tapfere Männer, Theophilus Paläologos und Demetrios Kontakuzenos hervor, brachten die Türken zum Weichen, schlugen sie, stürzten sie von den Mauern und Leitern mit großem Verluste und trieben sie auseinander. Nun eilten auch andere, die daselbst ihren Posten hatten, zu Hilfe. Der Kaiser, der gerade zu Pferde sich dort einfand, ermutigte und ermunterte die Krieger zum Aushalten im Kampfe. „Rüstreiter und Brüder — sprach er — haltet, ich bitte euch bei der Erbarmung Gottes, männlich Stand. Denn schon sehe ich, wie die Menge der Feinde zu wanken beginnt: bald stößen sie auseinander und ihre gewöhnliche Ordnung ist gebrochen. Der Sieg wird, wie ich zu Gott hoffe, unser sein. Freuet euch also, Brüder, daß euch eine kostbare Krone zu Theil werden wird, nicht bloß eine vergängliche und irdische, sondern auch eine himmlische. Der Gott, der für uns kämpft, schlägt die Anzahl der Ungläubigen mit Muthlosigkeit.“ (Schluß folgt.)

R. Oberamtsgericht Nagold.
Zurückgenommen
 wird der am 25. v. Mts. gegen Pauline Walz von Unterschwandorf erlassene Steckbrief, da die Walz sich heute gestellt hat.
 Den 3. November 1877.
 Der Untersuchungsrichter:
 v. Wiber, J.-Ass.

Unterthalheim,
 Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger-Aufruf.
 Ansprüche an den Nachlaß des
 † Hilarius Schmider,
 Maurers in Unterthalheim,

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.
 sind bei Vermeidung der Richterbeschäftigung längstens
 bis 18. ds. Mts.
 bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.
 Den 2. November 1877.
 R. Gerichtsnotariat Nagold.
 Ass. Dambach.

Revier Enzklösterle.
 Am Samstag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die
B e i f u h r
 von 1325 Rm. Nadelholzheiter aus Hirschkopf, Säpferkopf und Langehardt zur Station Wilbbad im Hirsch in Enzklösterle veraffordirt werden.

Wegsperrre.
 Wegen Reparatur kann die Brücke über den Mühlkanal zwischen der Mühle und der Ochsenwirthschaft am 8. und 9. Okt. ds. Js. nicht befahren werden.
 Schultheißenamt.
 Killinger.

Forstamt
 Revier } Altenstaig.
Stammholz-Verkauf
 am Samstag den
 10. Novbr. d. J.,
 von Vormittags
 11 Uhr an,

auf dem Rathhaus in Altenstaig aus den Staatswaldungen Eichhalde, Glashardt, Berlorenholz, Ronnenwald u. Grabhardt: 897 Stück Nadelholz Lang- und Klotzholz mit 1236 Jm.
 Altenstaig, den 4. Nov. 1877.
 R. Forstamt.

Nagold.
 Neben allen Sorten
2 & 4facher Terneauxwolle
 empfehle ich verschiedene Farben
Mohairwolle,
 sowie desfinfertige Schuhe, Socken, Strümpfer, Kindertaschen etc.
 Carl Pflomm.

Bödingen.
I. Siegenschafts-Verkauf.

In der Nachlasssache des
† Michael Kentschler,
gewes. Bauers hier,
kommt die zur Erbmasse
gehörige Siegenschaft,
nemlich:



Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer,
Stall, Schopf und gewölbtem Keller
an der Raabgasse,
3 Ar 14 m Gras-, Baum- und Gemüse-
garten hinter dem Haus,
Anschlag auf 2000 M.
50 Ar 39 m Wiese, Weide
und Weg, Anschlag 850 M.
32 Ar 40 m Acker,
5 75 Weg,
38 Ar 15 m

Anschlag 250 M.
2 Hekt. 09 Ar 13 m Nadelwald
incl. Weg,

Anschlag 1760 M.
Gesamtanschlag 4860 M.

in Folge Beschlusses der Erben am
Samstag den 10. Nov. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus unter Leitung
des Notariats im erstmaligen Aufstreich
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Auswärtige — der Verkaufs Commis-
sion nicht persönlich bekannte Kauflustige
und deren Bürgen wollen sich mit ge-
meinderächtlichen Vermögenszeugnissen
neuesten Datums versehen.

Den 2. November 1877.
K. Amtsnotariat Altenstaig,
Dengler.

Wildberg.
Viehmarkt.

Der auf den 9. d.
Mts. fallende Vieh-
markt wird mit dem
Anfügen in Erinne-
rung gebracht, daß der
letzte Markt sehr stark
besahren und der Handel sehr lebhaft war.



40 f. Reise-Erschädigung für das
Stück Vieh wird vergütet.

Stadtschultheißenamt.

Stalzgauenweiler.
Schafweide-Verpachtung.

Am Freitag den
30. ds. Mts.,
Mittags 1 Uhr,
wird auf dem
Rathhause hier
die hiesige Schaf-
weide, welche mit
150 Stück bestellt werden kann, auf 3
Jahre verpachtet.

Gemeinderath.
Vorstand Widmeyer.

Ragold.
Rinderrettungs-Berein.

Der Ausschuss des Vereins versam-
melt sich
Mittwoch den 7. November,
Mittags 2 Uhr,
wozu die verehrlichen Mitglieder freundlich
eingeladen werden.

Für den Vorstand:
Helfer Ströle.

Ragold.
Mädchen

Ein ordentliches, pünktliches
für Hausarbeit wird sogleich gesucht von
Louis Sautter, Jun.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von **C. Fieker, Kirchheim u. T.**,
ärztlich geprüft und anerkannt als gesündestes Nahrungsmittel für Kinder ist stets
frisch zu haben in den Niederlagen
für Ragold: Hrn. **W. Hettler**,
für Altenstaig: Hrn. **Th. Schiller**, Apotheker.

Kalender auf das Jahr 1878:

Banbeskalender, Volksbote, Stuttgarter lustiger Bilderkalender, Schwab. Bauern-
freund, Südkind's Volkskalender, Bahrer hinterer Bote mit und ohne Veldruck-
bild; Deutscher Kaiser zu Pferd, Bilderkalender mit rothem Umschlag, kathol.
Kalender, Geschäftskreis-Kalender in Octav, Taschenkalendar, Deutscher Volkska-
lender und Wandkalender.

Audere hier nicht genannte Kalender werden auf Bestellung ebenfalls
beschafft.
Wiederverkäufer erhalten solche mit entsprechendem Rabatt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Monhardt.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag den 8. November
in das Gasthaus zur Krone in Walddorf freundlichst einzuladen.

Johannes Kalmbach,

Sohn des Joh. Martin Kalmbach Bauers,
und seine Braut:

Barbara Schaible,

Tochter des Joh. Mart. Schaible, Bauers in Hornberg.

Stuttgart.

Mein aufs Beste sortirte

Schirmlager

bei **Herrn Carl Pflumm in Ragold**

bringe ich mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, daß ich auch
das Ueberziehen und Repariren
getragener Schirme billigt besorge und Stoffmuster und Preisverzeichnis bei Herrn
Pflumm niedergelegt habe.

Friedrich Bubeck, Schirmfabrikant.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegen-
stand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage
nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Da-
tum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen
Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktaaven über
60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig.

Bestellungen nimmt entgegen die
G. W. Zaiser'sche Buchhlg.,
Ragold.

Oberschwandorf.
Fuhr-Akkord.

Das Führen von 1800 laufenden m
beschlagenen Bauholzes von Garmweiler
nach Rustringen wird vergeben, und sind
Offerte pro Lfd. m bis nächsten Samstag
den 10. November portofrei einzureichen
an
Fruchtbändler Wals.

Ragold.
**Goldleisten, Oval-
und Photographie-
Rahmen** in großer Auswahl
empfehle zu billigsten Preisen.

Bilder jeder Art
werden solid und billigt eingerahmt bei
Ferd. Wolf, Buchbinder.

Ragold
Spielskarten

für Dapp, Gaigel und Tarot
empfiehlt in bestem Fabrikat
Carl Pflumm.

Bei 10 Spielen gleicher Sorte
Preisermäßigung.

Simmersfeld.
**Wirthschafts-
Verpachtung.**

Das frühere
Gasthaus zum
Hirsch wird auf
mehrere Jahre
in Pacht ge-
geben



Christian Bäuerle.

Wildberg.
Großer Ausverkauf.

Vor 2 Monaten wurde
mir meine Firma durch
unbefugte Hand von mei-
nem Haus entfernt; ich
sehe mich daher veranlaßt,
einen **Ausverkauf** zu halten, und
zwar zu bedeutend herabgesetztem Preis.



G. Fischer.

Händringen.
**Der Schwarzwaldbienen-
Berein**

hält am Sonntag den 11. November im
Gasthaus zum Engel in Bollmaringen
eine Generalversammlung, wozu alle
Mitglieder des Vereins, sowie andere
Bienenzüchter eingeladen werden. Abge-
melbete Mitglieder dürfen nicht mehr
beimohnen.

Den 5. November 1877.

Vorstand.

Ragold.

Ein neuer, guter, nußbaumener, dop-
pelter, polirter

Kleiderkasten

steht billig zum Verkauf im Gasthaus
zum Engel.

Ragold.

Neuen Wein

in größeren und kleineren Quantitäten
hat im Laufe nächster Woche abzugeben
Wilhelm Seigle.

Empfehlende Erinnerung!

Zur Verschönerung & Verbesserung

der Haut: Dr. Vorhardt's aromatisch-
medizinische Kräuter-Seife in Original-
Päckchen à 60 f. — Italienische Sa-
pig-Seife des Apothekers Antonio
Sperati in Lodi, in Original-Päckchen
zu 25 und 50 f.

Zur Reinigung und Conservirung

der Zähne und des Zahnfleisches:
Dr. Guin de Boutemard's aromatische
Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20
und 60 f.

Zur Stärkung und Belebung des

Haarwuchses: Dr. Hartung's China-
rinden-Öl à Flasche 1 M.; — Dr.
Hartung's Kräuter-Pomade à Tiegel
1 M.; Prof. Dr. Vinde's Vegetabil-
ische Stangen-Pomade à Original-
Flasche 75 f.

Unter Garantie der Richtigkeit
vorräthig bei

G. W. Zaiser in Ragold.

Die ächten, nach der Composition
des Königl. Dr. Albers zu
Bonn angefertigten, als vor-
züglich wirkungsvoll erprobten,
Rheinischen Brust-Caramellen sind
in versiegelten rosafarbenen Düten
à 50 f. — auf deren Vorderseite
sich die bildliche Darstellung „Vater
Rhein und die Mosel“ befindet —
stets zu haben bei

G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.
Ragold, den 3. November 1877

	M	S	M	S	M	S
Alter Dinkel	10	70	10	25	9	80
Neuer Dinkel	9	—	8	47	8	—
Haber	7	50	6	52	6	40
Berke	10	50	10	22	9	60
Bohnen	9	51	9	33	9	20
Weizen	11	80	11	46	11	20
Roggen	10	—	9	62	9	37
Roggen-Weizen	10	70	9	87	9	40
Altenstaig, den 30. Oktober 1877.						
Alter Dinkel	—	—	11	—	—	—
Neuer Dinkel	9	10	8	64	8	—
Haber	7	40	7	32	6	50
Berke	—	—	11	—	—	—
Bohnen	—	—	10	—	—	—
Roggen	11	—	10	91	10	50